

Auerthal=Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Klösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bockau, Bernsbach und die umliegenden Ortschaften.

Frühjahr
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
incl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Briefzettel 1 Mf. 20 Pf.
durch die Post 1 Mf. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiblättern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Berantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeyer in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einspaltige Kurznotiz 10 Pf.,
die volle Seite 30, $\frac{1}{2}$ S. 20, $\frac{1}{4}$ S. 6 Mf.
bei Wiederholungen höher Rabatt.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 112.

Freitag, den 22. September 1893.

6. Jahrgang.

Bruder unsriges."

Die Tschechen dürfen nicht darauf rechnen, daß der Ausnahmestand bald vorübergehen wird. Er wird bestehen bleiben, bis das Jungtschechentum gezähmt ist. Es war weit gekommen in Prag. Der Stadtrat lag im ewigen Hader mit dem Statthalter, und an den Stadtvätern nahm sich das Volk ein Vorbild. Während der Pöbel in Glacchanschuhen in öffentlichen Versammlungen den Kaiser beleidigte und den Zar in hochverräterischer Weise feierte, rief der Pöbel in der Bluse kaiserliche Aufschriften ab, beschmierte die Wappen und teerte die Briefkästen ab. Ähnlich ging es in Pilzen zu. Auch dieses wird vom Nachstrahl getroffen werden.

Die Begehrlichkeit der Tschechen hat sich ein hohes Ziel gesetzt. Bavar liegt es noch in weiter Ferne. Aber trotzdem arbeiten die Wenzelsböhmen darauf los. Wien soll enttäuscht, soll slavisiert, soll die Hauptstadt eines großen mitteleuropäischen Slavenreiches werden, das sich von den Räumen des Kiesen-, des Erz- und des Fichtelberges bis zu den Buchten des adriatischen Meeres erstrecken soll. Das ist kein Phantasiegebilde. Schon trägt die Physiognomie der Donaustadt manche slavischen Gesichtszüge. Im Kronland Niederdösterreich haben die Tschechen sich im letzten Jahrzehnt um 53 Prozent vermehrt; in hellen Häusern strömen tschechische Arbeitskräfte nach Wien selbst zu, ganze Stadtteile Wiens sind bereits verfüllt. Gestern der Zugzug so weiter, so wird im 20. Jahrhundert Wien das Schicksal von Krakau und Prag teilen, die früher auch deutsche Städte waren. Mit der Vertrauensseligkeit des gutmütigen Wieneriums das sich mit denksaulen Ressorten "Wien bleibt Wien", "Der Wiener geht nicht unter" selbst belügt, staunt man die slavische Hochstut gewiß nicht. Bereits seit 5 Jahrhunderten ist die Slavenwelt an der Arbeit, Dösterreich zu entdeutschen. Zuerst in den Hussitenkriegen erhoben sich die auf ihre geschlossenen Sprachgebiete im Innern Böhmens zurückgedrängten Tschechen, um die Deutschen auszurotten und die höhere deutsche Kultur auf ihre niedere slavische zurückzudrängen. Schritt für Schritt haben seitdem die Deutschen Dösterreichs an Macht, Einfluß und Gebiet verloren! Ihre Einbußen an nationalem Besitzstand waren bald größer, bald geringer, aber ununterbrochen. Gest alle vereinigte sich, um den Deutschen nicht bloß ihre politische Zukunft abzuschneiden,

sondern auch ihre Stammexistenz, ihr Sprachgebiet, ihren Einfluß zu vernichten. Allenfalls gesteht man dem Deutschum noch den Wert eines "Kulturdungers" im Osten zu. Verlassen von ihrem Adel, preisgegeben von ihren eigenen Priestern, geschwächt durch einen zucklosen großstädtischen Radikalismus, außerdem noch in sich zerstückt durch unstrukturiertes Parteidank, vertrauensselig und oft ohne politischen Schärfeblick, so — erblicken wir die Deutschen in Österreich. Reichend bergab geht es mit ihnen.

Über den Kampf mit der Maschine

Schreibt der Volkswirtschaftler Corvey:

"Im Erzgebirge sind die Nagelschmiederei, Herstellung von Sticheln, die Stecknämfabrikation, die einst als blühendes Handgewerbe dort betrieben wurden, als solche nahezu ganz durch die Maschinenarbeit aufgerissen. Gest ebenso ergeht es der hausindustriellen erzgebirgischen Büstenbilderei und der einst hochberühmten sächsischen Spiegelköpfelei. Auch die Wirkerei wandelt sich mehr und mehr vom Handgewerbe zur Fabrikindustrie um. Im Jahre 1868 gab es in Sachsen noch 27000 Handstühle und 600 Handkettensäume, jetzt sind etwa 12 bis 13000 mechanische Säume vorhanden und die Zahl der alten Handstühle ist auf 2 bis 3000 zurückgegangen. In zahlreichen früher rein handwerklichen Dörfern erheben sich jetzt große Fabrikantlagen. In Chemnitz wurde kürzlich eine Maschine in Betrieb gesetzt, die täglich 4 bis 5 Dutzend Strümpfe herstellt. Eine Arbeiterin kann 15 solcher Maschinen bedienen, also täglich 75 Dutzend Strümpfe liefern. Noch vor kurzer Zeit wurden in den Tricotatzen-Fabriken die Knopflöcher von Arbeiterinnen gefertigt. Ein kleines Mädchen nähte den Tag 2-300 Knopflöcher.

Jetzt gelangt, wenn auch vereinzelt, eine aus Amerika kommende Maschine zur Einführung, mit welcher ein Mädchen täglich 4000 Knopflöcher fertigstellt. Für die Fabrikation von Kammgarnstoff sind in Greiz, Gera, Reichenbach und Umgegend jetzt 30000 mechanische, aber nur noch 5000 Handstühle thätig, in der Fabrikation von Streichgarnwaren und Glanellen sind die Handstühle in der Reichenbacher Gegend bis auf 2500 zurückgegangen und 1200 mechanische Säume haben die Arbeit übernom-

men. Ein feines Baumwollgewebe, "Kongressstoff" genannt, wurde in Plauen zuerst auf Handstühlen hergestellt, jetzt sind zur Aufbereitung dieses Stoffes bereits 250 mechanische Säume beschäftigt. Ebenfalls in Plauen hat man seit einiger Zeit Schiffsdecksmaschinen neuer Konstruktion aufgestellt, die durchschnittlich in der Woche 180000 Stück liefern, während in derselben Zeit eine dreireihige Handstühlemaschine nur etwa 10000 Stück macht. Diese Ausführungen wollen wir aus den neuensäischen Handelskammern berichten noch hinzufügen, daß man auch in den Steinbrüchen die mechanischen Anlagen zur Verarbeitung von Sand und fester Ware erweitert hat und „überhaupt in den letzten Jahren mehr bestrebt gewesen ist, wo es geht, die Handarbeit durch maschinelle Erweiterung zu ersetzen.“

Hierzu ist zu vermerken: die Neigung, die Handarbeit durch maschinelle Einrichtungen zu ersetzen, ist von jeher dagewesen, in früheren Jahrhunderten ebenso wie jetzt, nur daß die Entwicklung im Zeitalter des Dampfs und der Elektrizität natürlich eine ungleich raschere ist. Die Maschine und eine solche ist in einem gewissen Sinne auch schon jedes einzigermaßen vollkommenen Handwerkszeug ist nicht eine Feindin, sondern eine Freundin, der Menschheit; sie macht den Menschen als Arbeiter auch nicht überflüssig, sondern erleichtert ihm nur seine Arbeit und weist ihm höhere Aufgaben zu. Grade in Sachsen hat die Einführung der Maschinen die Arbeiter nicht in eine Schwermutter, sondern nur in eine bessere Lage gebracht, der Wohlstand des Landes ist dadurch nicht zurückgegangen, sondern nur gestiegen. Das Alles läßt sich in unwiderrücklicher Weise durch Zahlen nachweisen. Ein jahres Ubergangszeit mag für einzelne Personen und Gewerbe dadurch herbeigeführt sein, aber Seinen hat es auch früher gegeben, und sie waren im einzelnen Falle bedenklicher als jetzt, weil weniger leicht Erfolg und Hilfe gesucht werden konnte.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 18. September.

— Der Kaiser ist, nachdem er nunmehr auch die Stellung eines Chefs bei dem in Mannheim und Heidelberg

[Nachdruck verboten.]

Feuilleton.

Aus dem Leben Napoleons I.

teilt Professor Sulzbach mit. Napoleon war kein Freund der Etikette, d. h. so weit er sie beobachten sollte; er fügte sich ihr, wenn er durch die Gegenwart legitimierter Fürsten sich um seiner selbst willen dazu gezwungen sah, oder sie ihn in seiner Beschäftigung oder Belehrung nicht weiter störte. Man wußte dies von ihm, und seine Umgebung war über Vorhände gegen die Etikette nicht erschrockt. Aber einmal war er, durch sein heftiges Temperament und seine Ungebühr getrieben, ein vorher sorgsam ausgearbeitet und festgestelltes Etikett-Protokoll über den Haufen, wie es sicherlich noch nie vorgekommen ist und ansonst aller Berechnung selbst derjenigen lag, die an die Rücksichtslosigkeiten des Kaisers gewöhnt waren. Es handelte sich um die Einholung der Kaiserin Marie Louise, deren Heirat durch Prokuration zu Wien am 11. März 1810 vollzogen war. Das Protokoll der Einholung und der ersten Begegnung Napoleons mit seiner jungen Gemahlin wurde sorgfältig zwischen ihm und dem Fürsten Schwarzenberg vereinbart. Nach diesen Abmachungen sollte der Empfang zwischen Compiegne und Soissons, zwei Meilen von dieser Stadt entfernt, in den eigens errichteten Bällen stattfinden. Vor den Bällen war ein weiter Platz durch eine Barriere abgesteckt, der für die Wagen der Gesellschaft der Majestäten Raum hatte. Der Kaiser sollte mit 5 Wagen, begleitet von den Prinzen und Prinzessinnen seiner Familie, von Groß-Offizieren und den Offizieren seines Hauses von Compiegne absfahren. Die in den Wagen seines Platzes sandten, sollten zu Pferde folgen. Abteilungen der

Garde sollten den Zug eröffnen und schließen. Der Kaiser sollte in dem nach Compiegne zu gelegenen ersten Bette absteigen, die Kaiserin in dem nach Soissons zu gelegenen. Die Gefolgschaften sollten in diesen beiden Bällen zurückbleiben, während bestimmt war, daß die Majestäten im mittleren Bette sich treffen würden; in dessen Mitte war ein Kissen niedergelegt, vor dem die Kaiserin dann stehen bleibt, sich verneigt, worauf dann der Kaiser sie aufrichtet und umarmt. Hierauf sollten dann die Majestäten nebst den Prinzessinnen einen sechspflogigen Wagen besteigen und, von beiden Gefolgschaften, die sich zu vereinen hatten, begleitet, nach Compiegne fahren. Das war also alles sein und hübsch geregelt, sogar Zeit und Ort des ersten Kusses war vorgezeichnet. Als Napoleon nun erschien hatte — es war am 28. März — daß die Kaiserin Bitt verlossen, um nach Soissons zu fahren, bestieg er mit dem König von Neapel eine Kutsche und fuhr incognito und ohne Gefolge fort. Bei Courcelles traf er den Zug der Kaiserin, unerkannt näherte sich ihm sein Wagen, der Leibjäger öffnete die Portiere, läßt das Trittbrett herab und ruft: "Der Kaiser!" Dieser füßt Marie Louise, die auf solche Galanterie nicht vorbereitet war, stürmisch um den Hals und befreit, sogleich im Galopp nach Compiegne zu fahren. Was müssen die Herren Geist-ordner an den Festtagen für Augen gemacht haben, als sie den Wagen an sich vorbei rollen und das wohl vorbereitete Programm ins Wasser fallen lassen! Um 10 Uhr abends kam man in Compiegne an; während der Tafel bemerkte man, daß der Kaiser seiner 17jährigen Gemahlin einige Worte, die von einem bittenden Blicke begleitet waren, zuflüsterte, worauf diese erschrockt und vor Erstaunen verzimmerte. Es war nämlich bestimmt, daß bis zum 1. April, dem Tage der kirchlichen Trauung, der Kaiser seine Wohnung außerhalb des Schlosses nehmen sollte; aber dieser war angefischt der jungen blühenden Gattin mit dieser Bestimmung nicht zu-

frieden und wendete sich in seiner Bedängnis an den aufwesenden Kardinal Fesch, der ihm ja auch bei seiner Scheidung von Josephine so wesentliche Dienste geleistet hatte. So fragte er ihn jetzt in Gegenwart der Kaiserin: "Ist es nicht so, daß wir jetzt als verheiratet zu gelten haben?" "Gewiß, Sire," antwortete der geistliche Onkel, der recht gut auf die Wünsche seines Neffen einzugehen verstand, aber um sich zu schützen, hinzufügte: "Noch dem bürgerlichen Gesetz". Um diesen Zusatz kümmerte sich Napoleon herzlich wenig. Und er blieb in dem Schlosse.

— Jüngst abends saß in Altona ein etwa 12jähriges Schulmädchen nichts ahnend, vor der Thür der elterlichen Wohnung, als ein vorübergehender Knabe plötzlich vor dem Gesicht des Kindes einen Feuerwerkskörper entzündete. Der Schreck des Mädchens war ein so nachhaltiger, daß die Kleine von dem Augenblick an die Kraft keiner Augen fast ganz verlor. Troch ärztlicher Hilfe ist sie noch nicht zu normaler Stärke zurückgekehrt.

— Von einer "Familientragödie" gibt folgendes Inserat in einer Berliner Vorortzeitung Kunde: "Ich erkläre hiermit, daß die Verlobung meiner Tochter Marie mit dem Kaufmann Herrn X. 5 Minuten vor der öffentlichen Trauung aufgehoben wurde, indem der ehrenwerte Stiefvater des Herrn X. zu mir herantrat mit der Bekanntmachung, daß es jetzt Zeit sei, daß ich mich darüber erkläre, welche Mitgift ich meiner Tochter gebe ... Wenn mir die Daumenschraube des sehr ehrenwerten Herrn Stiefvaters nicht paßte, und ich dem ehrenwerten Herrn Stiefvater die Thür wies, so glaube ich als Ehrenmann gehandelt zu haben." Das Inserat ist mit der genauen Adresse des Einsenders unterzeichnet.

— Eheliche Zärtlichkeit. Artemisia, Königin von Kälien, berühmt durch das als Weltwunder des Altertums geltende, ihrem Gatten Mausolus zu Halikarnassos ge-

sichenden 2. Badischen Grenadierregt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110 übernommen hat, Chef von 11 deutschen Regimenter.

— Die Vernehmungen der deutschen Sachverständigen über den Abschluß eines Handelsvertrages mit Russland haben am Freitag in Berlin begonnen. Nach und nach werden hervortretende Persönlichkeiten aus den Kreisen des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft vernommen werden. Von den russischen Vertretern werden einige bereits in Deutschland zur Prüfung der Poge. In Russland fallen die Kornpreise fortwährend, sobald die schönen Ernte keinen Gewinn verleiht, trotzdem sie in Massen für das Kriegsministerium und für alle Volksversorgungsmagazine angelauft wird.

— Dem Bundesrat ist ein Gesetzentwurf zugegangen wodurch § 5 der Gewerbeordnung folgende Fassung erhalten soll: „Der Einzelhandel (Handel mit gebrauchten Kleidern, Bettwaren oder gebrauchter Wäsche, der Kleinhandel mit altem Metallgerät, mit Metallbruch oder dergl.) sowie der Kleinhandel mit Garnabfällen oder Dräuden von Seide, Wolle, Baumwolle oder Leinen, der Handel mit Dynamit oder mit anderen Sprengstoffen und der Handel mit Drogen und chemischen Präparaten kann demjenigen untersagt werden, welcher wegen aus Gewinnsucht begangener Verbrechen oder Vergehen gegen das Eigentum bestraft worden ist.“ — Ein zweiter Artikel will nach Untertragung eines Gewerbebetriebes die Landeszentralbehörde oder eine andere von ihr bestimmte Behörde ermächtigen, die Wiederaufnahme dieses Gewerbebetriebes zu gestatten, wenn seit der Untertragung mindestens fünf Jahre verflossen sind. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes ist zunächst offen behalten.

— Zeitungsmitteilungen melden, daß in der nächsten Reichstagssession unter allen Umständen die Entscheidung über den Feuerwehrantrag fallen werde.

— 60000 Mann standen beim Kaiserstand sich bei Meß gegenüber. Die Truppen wurden in Sonderzügen innerhalb 24 Stunden in ihre Garnisonen zurückgeführt — eine bemerkenswerte Leistung.

— Der Rückwanderstrom, der in den letzten Jahren nach Amerika ging, fließt zurück. In Bremen treffen 15 Proz. mehr Einwanderer aus der neuen Welt wieder ein, als Europäische abreisen. Noch stärker ist die Rückwanderung nach Italien.

— Der unglückliche Künstlerkönig Ludwig II. von Bayern ist mit Hinterlassung einer Schuldenlast von mehr als 8 Millionen Mark ins bessere Jenseits hinübergegangen, und zu diesem Betrage sind nach seinem Tode weitere 5 Millionen zur Deckung von ihm eingegangener Verpflichtungen hinzugekommen. Insgesamt waren es also über 13 Millionen Mark, für welche, nachdem aus dem Privatvermögen des irrsinnigen Königs Otto einige der dringendsten Bedürfnisse gedeckt waren, die königliche Biographie haftbar blieb. Nach dem augenblicklichen Stande ist von der gesamten Schuldenlast die größere Hälfte mit 7 Millionen zurückgezahlt, weitere 6 Millionen harren der Tilgung während des nächsten Jahrzehnts.

— Das Berliner Handelsministerium hat beschlossen, in Chicago eine dauernde Handelsagentur zu errichten, deren Aufgabe es ist, die in Chicago angebauten Beziehungen mit Amerika zu verstetigen und auszunutzen.

— Ein Schiffskapitän, der an Bord Cholerakrank hatte und sie in Hamburg einschmuggelte, wurde verhaftet. Das Gesetz belegt dieses Vergehen mit Strafe bis zu 3 Jahren Gefängnis.

— Die erste Berliner Messe ist am Sonnabend geschlossen worden; für die nächstjährige Messe soll zur Ausstellung der Waren und Muster ein Meß-Palast gebaut werden, für dessen Errichtung die Mittel gesichert sind.

seige Grabmal, das Mausoleum, liebte ihren Gemahl so zärtlich, daß sie den Gedanken einer Trennung von ihm nicht zu ertragen vermochte. Sie ließ daher seinen Leichnam verbrennen und nahm hernach jeden Tag eine Portion der Asche zu sich, sodass sie darunter gewissermaßen das Grab besiegeln wurde, den sie so sehr geliebt hatte.

— Rauschender Pfeifer ist es vielleicht noch erinnerlich, daß im Januar 1888 der Führer des Wachtkommandos von Pillnitz auf dem Rückmarsch nach Dresden auf der Augustusbrücke vom Schwindel erfaßt wurde und in die Elbe stürzte, vielleicht auch noch, daß der bei dem Regimente stehende Grenadier Brunner sofort sein Gepäck abwarf und übers Geländer sprang, den Leutnant vor der Decke erfaßte, Wasser trezend den Leutnant mit einer Hand hielt, mit der anderen, sich durch die Schollen Bahn brechend, 87 m weit schwamm und mit seiner Last von einem Sergeanten aus Ufer gezogen wurde. Dieser Soldat lag an den Folgen des Sprunges auf einer Eisfläche und des kalten Wassers 8 Wochen lang siebernd und an Rheumatismus leidend im Lazarett und wurde dann noch 1 Jahr 10 Monaten als Invalid mit dem Civilierversorgungsschein entlassen, zuvor aber wurde ihm frei gestellt, zu wählen zwischen einer Lebensrettungsmedaille, einer Stelle als Gendarm oder einer Rente von 108 Mark jährlich. Er wählte das Letztere, und es kann berichtet werden, daß diese widertrüchtige Rente im Anfang dieses Monats in eine lebenslängliche umgewandelt worden ist. Brunner befindet sich jetzt als Feuermann auf einem Kohleschiff bei Brüssel und hat augenscheinlich keine nachteiligen Folgen von seiner furchtbaren That davongetragen.

— Ein Nebelstand im deutschen Fernsprechwesen ist der hohe Tarif. Der Abschluß kostet jährlich 150 Mark und außerdem das Gespräch mit einer auswärtigen Stelle 50—100 Pfennige. Es ist schon viel um Herabsetzung dieser hohen Späne petitioniert und geschrieben worden, aber

— Dem Hauptmann Rothmar vom 81. Infanterieregiment wurden bei dem Kaiserstand beide Augen ausgeschossen. Rothmar war vor die Feuerlinie geritten, als ihn ein Schuß aus einer nebenstehenden Batterie traf.

— In Bamberg überzeugten zwei Landwehrleute sich einem Offizier und Unteroffizier und mussten unter Bedrohung abgeführt werden. Auch in Düsseldorf griff ein Kavallerist einen Unteroffizier auf dem Appellplatz mit dem Seitengewehr an. Er wurde sofort verhaftet.

— Wie geht es mit Bismarck? Die Nervenschmerzen gehören zu den heftigsten, die den Menschen quälen können. Fürst Bismarck gehört zu den ungünstlichen Menschen, denen neuralgische Schmerzen das Leben zur Qual machen. Seither hat er mehrere Jahre an Nervenschmerzen im Gesicht und in der Brust gelitten, jetzt haben sich die selben in die Hände gezeigt. Man nennt in diesem Falle das Leiden Jochias. Von den Händen ziehen sich die Schmerzen nach der hinteren Scheitelfläche und das Bein entlang bis in die Wade, oft selbst bis in die Beinmarken. Bismarck durchquert der Schmerz diese Körperhälfte, so daß der Kranke zusammenbrechen möchte; dann wieder bohrt ein Gefühl, das niedrigsitziger ist, als der heftigste rheumatische Schmerz. Geringe Bewegungen steigern das Leiden. Der Krankheit muß ruhig im Bett liegen. Werden die Schmerzen zu heftig, führt der Kranke, daß er die Qual nicht länger mehr ertragen könne, dann weiß der Arzt kein anderes Mittel, als eine Morphin-Einspritzung vorgenommen, die auf einige Stunden die kranken Nerven beläuft. Gehoben wird das Leid dadurch freilich nicht; es tritt bald wieder auf und wochenlang kann es anhalten. Als Überbleibsel der früheren Geschäftstätigkeiten hat Fürst Bismarck noch Gesichtszüge behalten, und zu allem hatte er längst noch die Gürtelrose. Diese ist meist auch eine Folge der Nervenkrankheit. Längs gewisser Hauptnerven, insbesondere der Zwischenrippenvenen, bilden sich wasserhelle Bläschen, welche unter lebhaft brennenden Schmerzen nach und nach zu einer Kruste erodieren. Nach etwa acht Tagen hören die schmerzenden Erscheinungen auf. Bismarck ist jetzt sowohl wieder hergestellt, doch er täglich Spazierfahrten unternommen kann; immerhin hat Fürst Bismarck seinen früheren Erfolg nicht wieder erreicht und vor den Fäden aus nächster Nähe gesehen, wird sofort erkennen, wie schwer die Krankheit gewesen ist. In Friedreichshafen ist zum Empfang des Fürsten schon alles bereit.

Gestreich-Ungarn.

Die Tschechen, welche durch die Verhängung des Ausnahmegesetzes über Prag und Umgebung etwas eingeschränkt waren, gewinnen die Sprache wieder. In Prag wurde eine polizeilich nicht angemeldete Versammlung des Klubs der jüngstescheinen Abgeordneten von Beamten gesprengt. Als am Sonnabend nachmittag das Regiment König Humbert noch seiner neuen Garnison Prag überstieß, sammelten sich vor der Regimentskaserne Tausende an, die das abrückende Regiment mit Salutgeschüsse empfingen und unter fortwährendem Schreien zum Bahnhof geleiteten. Vor dem Bahnhof war eine starke Polizeistreife aufgestellt. Als die Menge der Beamten anstieß, brach sie in einen ohrenzerreibenden Lärm aus, Entzündungsdrucke wurden laut, und Beschimpfungen der Wache fanden unter Zöpfen und Preisen statt. Schließlich drängte die Menge, die auf etwa 10000 Menschen gewachsen war, gegen die Wache an, die aber den Anprall aushiel und mit Hilfe von zu rechter Zeit eintreffender Gendarmerie die tumultanten zerstreute. Inzwischen war das Regiment abgeschoben.

In den Tschechienlanden spielen die Hohenwartischen Fundament-Artikel eine Rolle. Was ist mit ihnen?

Minister Hohenwart war trotz seines deutschen Namens ein Verräter an der deutschen Sache. Er stellte 1873 ein

Programm auf, welches die Vorherrschaft der Deutschen in Oesterreich vernichten und die Slaven zu einer Machtstufe führen sollte, die weder ihrer kulturellen noch ihrer historischen Stellung entsprach. Nach den Plänen Hohenwarts sollte die Krönung des Kaisers zum König von Böhmen das Werk der Geschlitterung befestigen. Aber ein glückliches Geschick hat Oesterreich vor der Ausführung dieser Pläne bewahrt, die Vorschläge Hohenwarts fielen in den Papierkorb. Die Erinnerung an jene Vorschläge wollte jetzt das Tschechenstum reißen. Da der Staat diese Feier verbot, so suchten sich die Tschechen einen ihren Neigungen entsprechenden Erfolg in der Veranlagung wütiger Stände, in der Verhöhnung des kaiserlichen Herrschers. Der Ausnahmegesetz war die Antwort der Wiener Regierung.

Weiters sind die Antworten auf den russischen Flottenbesuch in Toulon. Der Prinz von Connaught, der dritte Sohn der Königin von England, ist zu den österreichischen Kaiserstandern in Paris eingetroffen und mit einer Feierlichkeit empfangen worden, die weniger der Person des Prinzen als dem englischen Bundesgenossen galt. General Wolseley, der Krieger Englands, wurde zum Gouverneur von Malta ernannt.

Spanien.

Infolge heftiger Stürme sind in Neu-Castillien große Überflutungen eingetreten. Die Linie der Süd-Eisenbahn ist unterbrochen. Mehrere Bahnhöfe sind unter Wasser gesetzt. Zahlreiche Personen verunglückten. Es sind bereits 50 Leichen aufgefunden worden.

England.

Aus dem Lager von Aldershot wird als Beispiel englischer Monarchie gemeldet: „Gestern früh brach eine Anzahl inhaftierter Soldaten der ersten Brigade, während das Regiment im Marsch abwandel war, aus dem Kreislauf aus und überwältigte die Wache. Nach hartem Kampf gelang es den herbeigeeilten Hilfsmannschaften, der Reiteret Herr zu werden und sie zu festeln. Auf beiden Seiten wurden mehrere Personen schwer verletzt.“

Rußland.

Im Januar werden verzweifelte Anstrengungen gemacht, Aboz für Getreide zu finden. Die große russische Eisenbahngesellschaft plant, in Warschau, Wilna, Bialystok, Grodno, Bologoje und Mostau Speicher zu erbauen und das in ihnen aufbewahrte Getreide zu beleihen. Sollte die russische Grenze noch längere Zeit für das russische Getreide verschlossen bleiben, so würde das in den genannten Speichern angekommene Getreide von der Eisenbahngesellschaft nach Libau und Riga geschafft werden, um von hier nach den nordischen Reichen und nach England zu gehen.

Den in siamesischen Diensten stehenden dänischen Offizieren ist jede Teilnahme an ferneren Kämpfen gegen die Franzosen verboten worden. Das ist sehr charakteristisch. Auch der siamesische Admiral Michelieu ist Däne.

Amerika.

In den Vereinigten Staaten wird die Tabaksteuer in der Weise erhoben, daß der Zigarrenfabrik im Steuerstreifen kostet, welche er um das Zigarrenstück zu zahlen hat. Das Deffnen des Reichstags entwertet das Band. Diese Art der Besteuerung soll auch in Deutschland eingeführt werden. Nach einer Mitteilung der Frankfurter Zeitung ist in Aussicht genommen, Zigarren im Wert von 50 Pf. das Tausend mit einem Zwanzig-, im Wert von 50 bis 80 Pf. mit einem Dreißigmarkband zu versehen. — Nach Meldungen aus Mainz werden von den Tabakarbeitern zur Agitation gegen die Tabakfabrikatsteuer Massenversammlungen in ganz Deutschland geplant.

die Semmeln nur zu 5 Pfennige abzugeben, während man sonst in Schlesien für 10 Pf. 3 und 4 Stück erhält. Da thaten sich die Bürger zusammen und stellten den Bäckern ein Ultimatum. Dieses blieb unbeantwortet, und darauf beschloß eine Bürgerversammlung, bis auf Weiteres Semmeln nicht mehr zu entnehmen und das Brot von auswärts zu beziehen. Vorläufig halten die Bäcker noch halbstark an ihren 5 Pf. Semmeln fest.

Praktische Haushaltung hält die Deutsche Moden-Zeitung!

Wir können diese Wohnung nur unterstützen, denn das Halten einer guten Moden-Zeitung bedeutet bei richtiger Benutzung eine wesentliche Ersparnis im Haushalte. Aus der Selbstverständigung von Kleidung, Wäsche und Handarbeiten erwächst den Familien ein unberechenbarer Segen, nicht allein in ersterlicher Beziehung sondern durch die gegebenen Anregungen auch an Körper und Geist. Das Außertigen aller Gegenstände auch für ungeliebte Hände leicht und angenehm zu machen, Lust und Liebe zur Arbeit zu schaffen ist die Beispiel der Schweiz. Dort betrug im Jahre 1888 die Anzahl der Fernsprechneben 61 mit 6944 Sprechstellen. Der Preis des Abonnements war auf 150 Fr. jährlich festgesetzt. Am 1. Jan. 1891 trat eine neue Organisation in Kraft, nach der das Abonnement allmählich auf 80 Fr. herabgesetzt wurde. Diese Winderung der Gebühren hatte zur Folge, daß man am 31. Dez. 1891 schon 101 Neige mit 12,595 Stationen zählte und am 1. Januar 1893 das eidgenössische Fernsprechnetz sich über 154 Orte erstreckte.

Der 8½-jährige Sohn des Jos. Keller in Neckarshausen hat seinem 1-jährigen Brüderchen ein Ohr abgeschnitten. Die Drohung, „wair, ich schnitt dir die Ohren ab“, die er von seinem Vater gehört hatte, verwirklichte der Bube an seinem Brüderchen.

— Die Bäcker der Stadt Witten hatten sich gegenseitig notariell verpflichtet, trotz der niedrigen Getreidepreise

Die Chicagos Weltausstellung fiebt noch San Francisco über — wenigstens zum Teil. Dort wird sie vom 1. Januar bis 30. Juni geöffnet sein. Kalifornien kennt keinen Winter und die gedachte Zeit ist die angenehmste im ganzen Jahre. Auch Deutschland wird wieder mit vertreten sein.

In den nordamerikanischen Südstaaten wurde ein Regen wegen Ermordung einer Weißen nach dem Urteil des ordentlichen Gerichts verbrannt. Der Vater der Ermordeten erhielt das Recht, den Holzsägen anzuzünden.

Am Nicaragua-Kanal sammeln die Amerikaner ähnliche Erfahrungen, als Frankreich am Panama. Die Baugesellschaft ist verkracht, nachdem sie für 28 Millionen Dollars Schuldscheine ausgegeben, aber nur für 4 Millionen Arbeiten ausgeführt hat. Wo sind die 22 Millionen Dollars geblieben? Vor 2 Jahren machte die Baugesellschaft Anstrengungen, vom Staate 100 Millionen zu erhalten, trotzdem der Kanal nur 90 Millionen kosten und in 8 Jahren fertig sein sollte.

Die aufständische brasilianische Flotte hat Rio de Janeiro beschossen, zwar viel Schaden angerichtet, aber den Rücktritt des Präsidenten Peixoto noch nicht erzwungen. Die Landstruppen sind diesem noch treu. Die Flotte kämpft auf Leben und Tod, denn wenn ihr nicht gelingt zu landen, ist sie verloren. Um die Lage zu vergagewärtigen, müssen wir hervorheben, daß die Einfahrt in die Bucht von Rio de Janeiro nur 1600 Meter breit ist und von den Forts São João, Santa Cruz und einem zwischen beiden gelegenen Inselfort beherrscht wird. Eines der Forts — es ist nicht festgestellt, welches — hat sich die Aufständischen erklärt.

Am 14. September stellte endlich die Flotte die Beschießung ein. Die Granaten fielen vorher dicht und richteten eine gräßliche Verderbung in den Hauptstraßen und auf den Plätzen an. Unzählige Gebäude liegen bereits in Trümmern. Der Verlust in den Straßen war mit größter Lebensgefahr verknüpft. Durch das Feuer der Forts wurde ein Kriegsschiff der Aufständischen schwer beschädigt.

Am 18. September hat die Flotte Rio de Janeiro eingenommen. Admiral Mello bemächtigte sich der Regierung, während sich Präsident Peixoto mit einigen treuen Bataillonen nach Santa Anna zurückgezogen hat. Die Provinzen Bahia und Pernambuco erklärt sich für unabhängig. Mello's Flotte ist auf 80 Schiffe angewachsen.

Ägypten.

Während des letzten Mai brachen über 6000 Pilger von Tunis nach Melka auf, über 3000 weitere Pilger segelten von anderen Küstenplätzen ab. Nach allgemeiner Schätzung sind davon 4500 Personen auf dem Wege von und nach der „hl. Stadt“ umgekommen. Die Pilger erzählten von den schrecklichen Leidern, die sie ausgestanden. Am 24. Juni, 2 Tage vor dem Kurban-Bairam-Feste, waren über 100 000 Mohamedaner auf dem hl. Berge versammelt, um die feierliche Ansprache zu hören, die an diejenigen gerichtet wird, die „Hadji“ zu werden wünschen. Viel dieser Leute befanden sich in äußerst elendem Zustande. Am folgenden Tage begann der Aufbruch nach der hl. Stadt. Der Berg glich einem Schlachtfeld, mit Toten und Sterbenden besetzt. Die Cholera hatte unter den Pilgern so stark gewütet, daß 2000 Menschen gestorben waren.

sich niemand dem Platz nähern konnte. Endlich erschien ein Bataillon thürlicher Truppen, um die Toten zu beerdigen und die noch Lebenden fortzuschaffen. Das Bataillon verlor 500 Mann an Cholera.

Uruguay.

Aus Uruguay kommen mehrere interessante Nachrichten. Von den letzten Kämpfen zwischen Arabern und den Truppen des Kongosstaates wird bekannt, daß sie wahre Blutbäder gewesen sind. Die menschenverschwendenden Eingeborenen fügten sich an der Seite der kongolesischen Truppen wie wilde Tiere auf die Araber, entliche Gräuelgen haben sich abgespielt. Schonungslos wurden die Gefangenen zu Tode gemartert, um später beim Siegesmahl verzehrt zu werden. — In Tripolis ist die Wiedlung aus dem inneren Sudan eingegangen, daß der berüchtigte arabischer Sklavenhändler Bobeck Poscha, ein Günstling des vertriebenen Khedive Ismail von Ägypten, mit seinen Raubsharen das Eingeborenen-Sultanat Baghirmi erobert hat. Das würde einen gefährlichen Fortschritt in der Machstellung der nordafrikanischen Araber bedeuten.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung zu Aue

am 20. Septbr. 1893.

Anwesend: 9 Stadtverordnete. Vorsitz: Herr Stadtrv. Vorst. Weinig. Seiten des Raths: Herr Bürgermeir. Dr. Krebschmar, 3 Stadträthe.

Der Vorschlag des Bauausschusses betrifft die Beseitung der am Papst'schen Grundstücke an der Marktstraße stehenden Nachlaternen Nr. 56 an das Wesser'sche Haus wird angenommen. — Von einem Dankschreiben für bewilligte Gratification an einen Copisten wird Kenntnis genommen. —

Das Buch des Tuchhändlers Herrn Julius Trommler um Arealserhöhung wird in Gemäßheit des Vorschages des Bauausschusses genehmigt. — Der Einzeichnung eines freien Platzes an der Wettinerstraße im Städtebauplan wird zugestimmt.

Herbst-Anfang.

Herr und Frau werden die Felder, die Blumen hören auf im buntschönen Schmuck uns zu erfreuen, die meisten Vogelarten verlassen uns, kurz alles mahnt an das Ende des Sommers. Vorbei ist die Zeit der intensiven Wärme, ruhe Lüfte umwegen uns, Nachfröste bereiten uns den schönen Morgen ein Ende, wo im Frühling und Sommer uns der Frische Jubelgefang weckt und hinanzog in die schöne Gotteswelt.

In der Natur ist's, wie im Leben. Nicht immer bleiben die Zeiten sich gleich, nicht immer wirkt Freude und frohe Zeit, auch herbe, harde Stunden mischen sich darein und sind ohne Rucken zu extragen. Nach dem Sommers schöner Zeit kommt eine wechselvolle, die oftmals zwar eben auch schön ist, doch uns vorsorglicherweise schon an den nahenden Winter mahnt und uns Vorsicht lehrt.

Ein Dichter hat den Herbst in folgenden zutreffenden Versen besungen:

Wie die Flamme dem Erdöschen Rab', noch einmal höher glimmt.
So der Wald im Glanz der schusten Farben von dir Abgibt umtant.
Rot und braun, und grün und gelb
Wechseln mit einander ob
Bis sie bald bedekt daselbe
Weiße, mitleidlose Grab.

Aus Sachsen und Umgegend.

Bautau. Dem Ergebnis der diesjährigen Ernte in Angelika-Wurzeln wird mit besten Erwartungen entgegesehen. Man hofft auf einen reihenden Abzug, will alle Vorläufe aufgebraucht haben. Die Chronik von Bautau — angelegt von dem im Jahre 1773 am Hungergraben gestorbenen Pastor Höhner — berichtet, daß 1849 der Rentner Angelikawurzel 15 M., 1888 18 M., 1889 23 M. und 1890 nur 14,50 M. geliefert. Beim Auftreten der Cholera sind aber so bedeutende Verluste gemacht worden, daß der Rentner Angelika 1891 auf 50 M. stieg. Im vorigen Jahre wurde er mit 60 M. verkauft und dieses Jahr wird er sogar mit 72 M. bezahlt. Beider war für die diesjährige Auslaat der Same sehr schwer zu erlangen, weil bei dem Preisrückgang der Anbau nur noch schwach betrieben wurde und die Samen nur 2 Jahre haben die Keimfähigkeit bewahrt. Neuerdings wird der Anbau von Heilkräutern und besonders von der Angelika auch in dem benachbarten Bautzen betrieben. Da daß Ausziehen der Angelika erst nach der Kartoffelernte stattfindet und die Wurzelbüschel sauber von den erbigen Anhängseln befreit werden müssen, so ist die Ernte durch das Hantieren in dem kalten Wasser zuweilen recht beschwerlich.

(Erzg. Bsd.)

Es heißt, auch Kaiser Wilhelm werde zum 50jährigen Dienstjubiläum König Alberts in Dresden eintreffen und unter ihm noch andere deutsche Fürsten.

Schönfeld bei Pillnitz, 19. September. Am 14. dieses Monats Vormittags läutete die hier wohnende und 55 Jahre alte Wirthschaftsbesitzerin Emilie Marie Werner Michael beim Obstspülken von der Leiter und zerprengte sich bei diesem Sturze das Nek, wovon sie am 17. dieses Monats verstarb.

Vor 2 Jahren ist schon der Ehemann der Verunglückten beim Abreißen seiner bauähnlich gewordenen Scheune verunglückt und an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Am 20. dieses Monats kehrte Se. Exzellenz der K. Sächs. Kriegsminister Edler von der Planitz vom Mandorfer in die Sommervilla Maria von Weber in Postwitz zurück.

Nach der Konkurrenzstatistik kommen in Sachsen auf nur 100 000 Einwohner 30,4 Konkurse. Übertraffen wird unter Sachsen nur von Bremen, 45, und Löbel, 38,8. In Preußen kommen auf genannte Einwohnerzahl nur 13,3.

— In zwei Dörfern des Rittenberger Bezirks in Sachsen wurden zwei Engelmacherinnen ermordet, die für fünf Gulden kleine Kinder aus der Welt schafften. Die Verbrecherinnen machten sehr gute Geschäfte, da Mädchen und Frauen meilenweit zu ihnen reisten.

Tüchtige Erdarbeiter

werden noch angenommen beim Wasserbau Lößnitz.

Illustrierte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der Modenwelt mit Unterhaltungsblatt.

Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschlägen.

Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Literatur. Circa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen.

Seiblätter: Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten.

Literarisches.

Modenblatt: Statt 8 jetzt 12 Seiten umfassend, etwa 2000 Abbildungen, für's Haus, Gärtnerei, 15 Schnittmuster-Beilagen, 24 farbige Modenbilder, 8 Erzähller, 8 Musteraltern für künstlerische Handarbeiten.

Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 2 M. 50 Pf. oder 1 Fl. 50 Kr. & W. vierteljährlich jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine

große Ausgabe mit allen Kupfern

unter Zugabe von 36 großen farbigen Modenbildern, also im Ganzen so, zum Preise von 4 M. 25 Pf. oder 2 Fl. 55 Kr. Probe-heft gratis u. franco in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W. Potsdamerstr. 38; Wien 1. Operngasse 3.

Sie können lachen!

Ja, ob man will oder nicht, man muss lachen, wenn man die von urewigen Humor sprudelnden und doch niemals anstößig werdenden Erzählungen liest, sowie die grotesk-komischen Illustrationen betrachtet, welche für das Jahr 1894 wiederum

Payne's Illustrirter

Familien-Kalender

seinen grossen Leserkreis aufsucht. Wahrlich, es ist in der heutigen Zeit für viele ein wahres Bedürfnis geworden, "mal

recht herzlich lachen zu können!

50 Pf.

mahlt man, um sich in den Besitz von Payne's Illustrirtem Familien-Kalender für 1894 zu setzen, der alle Lachmusiken seiner Leser in Bewegung setzt. Man sieht über darauf, dass man Payne's Illustrirten Familien-Kalender kauft, da unter ähnlichem Titel zwar billiger, aber untergeordnete Erzeugnisse von gewissenschen Coopertoren angeboten werden. Außerdem erhält jeder Käufer:

Sieben Extra-Beilagen.

Payne's Illustrirter Familien-Kalender ist durch die Expedition dieses Blattes und deren Boten zu bestellen.

MÖBEL

amerikanisch vorzüglichste und geschmackvollste Arbeit, vollständige Wohnungseinrichtungen u. Brautausrüstungen von M. 250, 400, 600, 1000, 1200, 1500, 1800, 2000, 3000 und höher.

Ganz besonders empfehlen wir als praktische Neuheiten für bessere bürgerliche Wohnungseinrichtungen **Köhler's Barockmöbel** in mattem Nußbaum, davon stehen zur Ansicht: Salon, Wohn-, Herren- und Schlafzimmer.

Ferner **Köhler's Schlafzimmersmöbel** in Natur-Edelkiefernholz mit Platinmalerei.

Köhler's neueste Holzbrandmöbel für Corridors, Kneip-, Rauch- und Schlafzimmer sind originell und dabei sehr billig.

Alle diese Neuheiten haben sich in ganz kurzer Zeit eine große Beliebtheit erworben und sind fast in allen feineren Möbelmagazinen Deutschlands eingeführt.

Die Besichtigung unserer Ausstellung ist Interessenten und Kunstsinnern auch ohne zu kaufen gerne gestattet.

Julius Köhler Nachflg.

Kunsttischlerei mit Dampfbetrieb.

Cheimniß, innere Klosterstraße 14.
Weltestes und leistungsfähigstes Geschäft und einzige Möbelfabrik am Platze.

Geschäftsgründung 1844. Telephon 251.

Aue. R. Pelz, Aue. Bahnhofstraße.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich vom 15. dss. Mts. ab mein Geschäft vis-a-vis in das neu erbaute Haus des Herrn C. A. Becker verlegt und damit einen

Confektionsbazar

errichtet habe, und bitte ich, daß mir bisher geschenkte Vertrauen auch in mein neues Lokal übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Aue. R. PELZ, Aue.
Bahnhofstr.

Wer im Hause einen unbewohnten Raum hat, und denselben sehr gut rentabel machen will, lasse sich gratis und franco Prospect und Auskunft von der Chemnitzer Wäschemangelfabrik Otto Kuppert Chemnitz kommen.

Königl. Sächs. Militärverein Aue.

Sonntags, den 23. Sept. a. c. abends 8 Uhr

Vereinsversammlung

bei Kamerad Emil Rehm, Aue.
Abfahrt zu der Sonntag, den 24. Septbr. a. c. Mittag 1 Uhr in Pöhlau stattfindenden **Bezirksversammlung**
mit dem 10 Uhr 29 Min. Vorm. nach der abgehenden Personenzug. Mit kameradschaftlichem Gruß. Der Vorstand.

2 Schmiedegesellen
können sofort Arbeit erhalten. Zu melden bei
Erdmann Lorenz,
Schlosserei.

Wohnungs-Veränderung.

Meiner wertlichen Freundschaft von Aue und Umgebung die ergebene Mittheilung, daß ich nicht mehr in der Neustadt, sondern von heute ab in meinem neuen Hause an der

Wettiner Straße
wohne und bitte, daß mir bisher geschenkte Vertrauen auch in mein neues Geschäftskanal übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Richard Engelmann.
Schuhmacherstr.

Gasthof oder Restauration

mit nachweislich gutem Erfolg wird zu kaufen oder zu pachten gerucht. Angebote unter „3. 100“ postlagernd Schwarzenberg.



Worte:
C. Müller, „Carmella“ Beim Einkauf beachte
Klingenthal. Dieses vorzügliche Fleckwasser dient zur schnellen u. leichten
Entfernung aller ordentlichen Flecke. Niederlage des „Carmella“
bei: Herrn W. Kuntze, Apotheke, Aue.
Extra sandfrei gebleichte Schwämme ebenda.

Druck und Verlag der Zeitungs-Druckerei (Emil Hegemann) in Aue.

Gänsefedern,

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daumen habe ich abzugeben u. vers. Postspende enthaltend.
9 Pfund netto à Mk. 1,40 per Pfund,
dieselbe Qualität sortirt (ohne steife)
mit Mark 1,75 per Pfund
gegen Nachnahme oder vorherige Ein-
sendung des Vertrages. Für starre
Waren garantire u. nehme, was nicht
gefällt, zurück.

Rudolf Müller,
Stolp i. Pom.

Allen Freunden einer ausgezeichneten
Cigarre empfehlen wir aus eigener prakti-
scher Erfahrung als beste Bezugssquelle das
Gesamt-Geschäft von H. Zimmer, Für-
stenwalde bei Berlin. Die genannte Firma
hat sich durch ihre Solidität einen ganz be-
sonders guten Ruf erworben. Ihr Geschäfts-
prinzip ist:

Beste Waren bei billigster Preisstellung
und durchaus reeller Bedienung. Wir sind
überzeugt, daß ein jeder Raucher nach ein-
maligem Besuch ein treuer Kunde der Firma
wird. — Die Firma versendet Preislisten
gratis und franco.

Sonn' achtbarer Eltern sucht als
Lehrling

sofort für Drogen- u. Handlung
C. C. Leut Nachf., Bernsdorf.

„Unbezahlbar“

ist Crème Grolich zur Verschönerung
u. Verjüngung der Haut. Unfehlbar
gegen Sommer- u. Leberflecke, Mit-
esser, Nasenröhre etc. Preis 1,20
Mk. Grolichseife dazu 80 Pf. Er-
zeuger: J. Grolich in Brünn.

Das Schöffengericht des Landgerichts I in
Berlin u. das Amtsgericht in Freiburg (Baden)
erkannten, dass Crème Grolich kein Ge-
heimmittel, sondern ein zur Verschönerung
des Körpers dienender Toiletteartikel ist,
küstlich in Parfümerie-, Droguenhändlungen
und bei Friseurs. Wo nicht vorrätig zu
besiehen aus der Apotheke zu Leipzig-
Schkeuditz.



AUE i/Sachsen

übernimmt den Bau von
Dampfschornsteinen
in runder und eckiger Form
incl. Material-Lieferungen unter
dauernder Garantie bei allen
Witterungs-Verhältnissen.

Einmanierung von Dampf-Kesseln, Brau-
pfannen, Maischbottichen u. jed. System.
Liefert Roste und Blitzableiter-
Anlagen.
Kosten-Anschläge gratis.
Referenzen des In- und Auslandes.

Jeder Leser dieser Zeitung

sollte neben unserer Zeitung auch die hoch-
interessante „Thier-Wörfe“, welche in Berlin
erscheint, halten. Man kommt auf dieselbe
nur bei der nächsten Postanstalt, wo
man wohnt,
und erhält für vierteljährlich nur 90 Pf. frei
in die Wohnung jede Woche Mittwoch:
1. die Thier-Wörfe,
2. die Maninchenzeitung,
3. die Internationale Pflanzen-Wörfe,
4. die Naturals- und Lehrmittel-
Wörfe,
5. den landwirtschaftlichen und in-
dustriellen Central-Kreisler,
6. das Zentral. Unterhaltungsblatt
und 7. jeden Monat einen ganzen Bogen (16
Seiten) eines Werkes auf dem Gebiete des
Thier- oder Pflanzentheils. Augenblicklich er-
scheint das „Schmiedebuch“; daran schließen sich
das „Maninchenbuch“, — das Buch der
Hunde, — das Laubendbuch u. s. w., so
daß jeder Leser im Laufe der Zeit eine voll-
ständige Bibliothek gratis erhält.
Die Thier-Wörfe mit ihren vielen interessanten
Gratibusblättern sind somit
ein deutsches Familienblatt im wahren
Sinne des Wortes.

Wer während eines Quartals bestellt, verläßt
nicht, auf der Post zu sagen: „Ich bestelle die
Thier-Wörfe mit Nachlieferung.“ Dafür nimmt
die Post 10 Pf., aber man erhält dann auch
alle im Quartal bereit gesetzten Nummern
vollständig nachgeliefert. Die Postankünften sind
verpflichtet jeden Tag im Jahre Bestellungen
entgegenzunehmen.

Inhalte aller Art haben bei der sehr großen
Verbreitung durchschlagenden Erfolg.

Weintrauben.

Verkauf der Tafel-Würste hat begonnen.
Täglich frisch. 5 Rötel-Postkisten franco
golffrei Mk. 8,50 Nachnahme. Bei 5 Rötel-
den Rabatt.

M. Krüger u. Co., Alte (Südtirol.)

Briefe 10 Pf., Postkarten 5 Pf.

Buchhaltung

einf., dopp., italienische und
amerikanische, Inventur- und Bil-
anz-Abschluss, Corresp., Wechsel-
rechn., Rechnen, Zinscontocurrent,
Stenographie. Ged. briefl. Aus-
bildung zum perf.

Buchhalter.

Prospect und Probebrief gratis.

Kaufm. Handels-Institut:

Köln E. M. Klinger. a. Rh.

!! 600 000 Francs !!

ist jährlich 3 mal der Haupttreffer der
Türkischen 400 Francs.

Ferner 3 mal 300 000, 3 mal 60 000,
3 mal 25 000, 6 mal 20 000, 6 mal 10 000
Francs. etc., im Ganzen.

4 920 000 Francs. (à 80 Pf).

Nächste Bziehung 1. Oftb. 1893.

Jedes Los gewinnt mindestens Mk.
280. Monatl. Einz. mit vollem Ge-
winncr. von dieser Bziehung an auf
ein ganzes Originallos Mk. 4.

Porto 30 Pf. Gewinnlosen gratis.

Bestellungen erbitte umgehend.

Banl.-Agentur Döring.

Lissa in Schlesien.

Ein freundliches

Garçon-Logis

ist an einige Herren sofort zu vermieten in
Zelle am Bahnhof, Zimmermeister Georgi's
Neubau.

Schachklub fuerthal

Heute Freitag

Spiel-Abend

im Restaurant „zur Gedächtnis.“

Gäste sind willkommen.